

die Mehrzahl der Gasthöfe und Gasthäuser ersten Ranges, desgleichen der Palast der Hauptpost und die Karlskaserne mit ihren schönen Portalen. Eine Merkwürdigkeit dieses Stadttheiles ist der gräflich Karolyi'sche Palast, ein nach außen einfaches, innen aber desto prächtiger ausgestattetes Gebäude mit fünf bis sechs Foch großem Garten, dem denkbar größten Luxus, wie sich ihn auf so fabelhaft theuren Gründen nur ein herrschaftlicher Sinn bei herrschaftlichem Vermögen gestatten kann.

Gegen Nordwest stößt die innere Stadt an die Leopoldstadt, die in ihren nächsten Straßen noch denselben Charakter aufweist. Die wirkliche Leopoldstadt ist erst von der Badgasse an zu rechnen. Sie ist der Hauptsitz des Handels. Der in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts erbaute Stadttheil macht mit seinen parallelen und sich rechtwinklig schneidenden Gassen, in denen es kaum ein Haus von weniger als zwei Stockwerken gibt, den Eindruck großer Regelmäßigkeit. Die Kaufläden sind hier seltener, die Waarenlager häufiger. Die Bevölkerung besteht zum großen Theil aus vornehmen Juden. Sie bilden gewissermaßen eine Welt für sich, haben ihr eigenes Salonleben von außerordentlichem Luxus, ihre eigenen Clubs, ihre eigene Weltanschauung. In drei Abschnitten zieht sich die Leopoldstadt längs der Donau hinan. Das erste Stück ist die Region des Großhandels; die gewaltigen Pavillons einer in naher Zukunft zu beseitigenden Kaserne, des Neugebäudes, trennen es von dem folgenden Theile, dessen Häusergruppen den im Bau begriffenen Reichstagspalast, Ministerien und andere öffentliche Gebäude, wie den Justizpalast, die Handelsakademie, die unitarische Kirche, ferner die Dampfmühlen und noch andere Fabriksanlagen umfassen. An freien Plätzen ist dieser Stadttheil der reichste. Da ist der Giselaplatz, den der prächtige Haas'sche Palast beherrscht — er ist an der Stelle der alten Redoute und des alten Theaters erbaut und lehnt sich mit dem Rücken an die neue Redoute, die ihre Front dem Kiosk und der Donau zukehrt; ferner der Franz Josephs- oder Kettenbrückenplatz, auf dem sich einerseits das Denkmal Franz Deáks, anderseits (vor dem Akademiepalaste) die Statue Stefan Széchenyi's erhebt; dann der Josephsplatz mit der Statue des Palatins Josef; der Elisabethplatz mit dem städtischen Pavillon; endlich der Széchenyiplatz mit seinen alten Bäumen. Diesen Stadttheil schmückt auch die Basilica mit ihrer hochaufragenden glänzenden Kuppel.

Die lange und breite Waiznerstraße scheidet die Leopoldstadt von der Theresienstadt, dem VI. Bezirke. Ihre Hauptmerkwürdigkeit ist die schurgerade, über eine halbe Stunde lange Andrássystraße, die mit abwechslungsreichen Palastreihen von der Waiznerstraße bis zum Stadtwäldchen geht. An schönen Wintertagen und Sonntagen wimmelt sie von Spaziergängern; ihr äußerer Abschnitt hat drei Fahrdämme, zwischen denen baumbepflanzte und bekiesete Wege liegen, einerseits für Fußgänger, anderseits für Reiter. Rechts und links von dieser fünffachen Straßenlinie geht je ein breiter asphaltirter